



DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDO EQUESTERIS SANCTI SEPULCRI HIEROSOLYMITANI

[f @granmagistero.oessh](#)

www.oessh.va

[X @GM_oessh](#)

Geleitwort des Großmeisters

DAS HEILIGE JAHR HAT BEGONNEN

In der Weihnachtsnacht hat Papst Franziskus die Heilige Pforte im Petersdom eröffnet und damit das Ordentliche Jubiläum eingeleitet. Dies ist ein Geschenk, zu dem uns die Kirche auf unserem Lebensweg einlädt, um innezuhalten, um unsere „wankenden Knie zu festigen“ (*Jes 35,3*) und neu anzufangen.

Neu anfangen und zwar mit Hoffnung. Genau das ist die Tugend, die uns als die Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab sowie alle Christen in diesem Heiligen Jahr am stärksten begleiten sollte.

„Für jeden von uns gibt es Hoffnung. Aber vergesst nicht, Brüder und Schwestern, Gott vergibt alles. Gott vergibt immer. Vergesst das nicht. Es ist eine Möglichkeit, die Hoffnung auf den Herrn zu verstehen“, sagte Papst Franziskus in seiner Predigt bei der Christmette. Nehmen wir also die Einladung an, unsere Herzen für die Vergebung Gottes zu öffnen, die unserem Blick Hoffnung verleiht, mit dem wir unsere Kleinheit, manchmal sogar unsere Stürze sowie die Armut und das Leid der Welt betrachten.

In der Erwartung, Sie im Laufe des Jahres in Rom wiederzusehen, insbesondere bei der Jubiläumswallfahrt, die wir als Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab im Oktober gemeinsam



Ein Heiliges Jahr beginnt immer mit der Öffnung der Heiligen Pforte. Am 24. Dezember 2024 durchquerte Papst Franziskus sie im Petersdom und lud uns alle ein, mit unserer Schwäche und Gebrechlichkeit dasselbe zu tun und uns dabei von der sicheren Hoffnung auf die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters tragen zu lassen.

erleben werden, wünsche ich Ihnen von Herzen eine Zeit der Gnade mit den Worten, die uns Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika *Spe Salvi* von 2007 hinterlassen hat: „Das Evangelium ist nicht nur Mitteilung von Wissbarem; es ist Mitteilung, die Tatsachen wirkt und das Leben verändert. Die dunkle Tür der Zeit, der Zukunft, ist aufgesprengt. Wer Hoffnung hat, lebt anders; ihm ist ein neues Leben geschenkt worden.“

Fernando Kardinal Filoni

INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DER PAPST STELLT DAS HEILIGE JAHR DER HOFFNUNG UNTER DEN SCHUTZ MARIENS	II
DER URSPRUNG DES JUBILÄUMS	IV
DIE JUBILÄEN UNSERER ZEIT	V
DER GROßPRIOR DER STATTHALTEREI KANADA-TORONTO GEHÖRT ZU DEN NEUEN KARDINÄLEN	VII

Die Aktionen des Großmagisteriums

VERÖFFENTLICHUNG DER ALLGEMEINEN BESTIMMUNGEN	VIII
EIN FRISCHER WIND WEHT IN LATEINAMERIKA	IX
„DEN DIALOG UNTER DEN GESCHWISTERN VERSTÄRKEN“	XI
DIE NEUEN PRÄSENZEN DES ORDENS AUF DER WELT: VON EUROPA BIS ASIEN	XIII

Der Orden und das Heilige Land

DIE DIÖZESE JERUSALEM DANKT DEM ORDEN AUS ANLASS DES WEIHNACHTSFESTES	XIV
---	-----

IN ZEITEN DES KRIEGES DIE GEBURT CHRISTI IN BETHLEHEM FEIERN	XV
--	----

ADVENT UND WEIHNACHTEN IM HEILIGEN LAND FÜR DIE GEMEINSCHAFTEN DER MIGRANTEN	XVII
--	------

Das Leben der Statthaltereien

DIE RÜCKKEHR DER HEILIGEN DORNENKRONE NACH NOTRE-DAME DE PARIS	XIX
--	-----

EIN INTERNATIONALER BLICK AUF DIE INVESTITUREN DER LETZTEN MONATE	XX
---	----

„ICH HABE MICH VERPFLICHTET, DIE WERTE DER GERECHTIGKEIT, DER BARMHERZIGKEIT UND DES FRIEDENS ZU VERTEIDIGEN“ Das Zeugnis eines Ritters	XXV
--	-----

VON JERUSALEM NACH ROM: THEOLOGISTUDENTEN DES „STUDIENJAHRS“ BESUCHEN DAS GROßMAGISTERIUM	XXVII
--	-------



GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS
VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM

00120 VATIKANSTADT

E-mail: comunicazione@oessh.va

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DER PAPST STELLT DAS HEILIGE JAHR DER HOFFNUNG UNTER DEN SCHUTZ MARIENS

Das Jubiläumsjahr, das der Papst am Heiligabend 2024 offiziell eröffnet hat, wurde bei der ersten Vesper des Hochfestes der Heiligen Jungfrau und dem *Te Deum* als Dank für das vergangene Jahr speziell der Heiligen Maria Mutter Gottes bei dieser Feier anvertraut, die er am 31. Dezember im Petersdom leitete. „Möge unsere Heilige Mutter uns helfen, gemeinsam als Pilger der

Hoffnung den Weg der Geschwisterlichkeit zu beschreiten“, erklärte Franziskus unter anderem bei dieser Vigil.

Am ersten Tag des neuen Jahres stellte der Heilige Vater die Menschheit erneut unter den Schutz der Heiligen Jungfrau der Hoffnung und wandte sich ihrer Statue zu, die aus dem Heiligtum Battipaglia in der Provinz Salerno stammt und bis zum 1. Januar neben dem



Aus Anlass der feierlichen Eröffnung der Heiligen Pforte im Vatikan, mit der das neue Jubiläum an Heiligabend offiziell eingeleitet worden ist, wurde die Statue Unserer Lieben Frau von der Hoffnung, die in dem ihr geweihten Heiligtum in Battipaglia aufbewahrt wird, neben dem Baldachin des Petersdoms ausgestellt. Die Statue blieb während der gesamten Weihnachtsoktav in der Papstbasilika.



päpstlichen Altar stand. „Vertrauen wir also dieses nun beginnende neue Jahr der Gottesmutter Maria an, damit auch wir lernen, wie sie Gottes Größe in der Niedrigkeit des Lebens zu finden; damit wir lernen, für jedes von einer Frau geborene Geschöpf zu sorgen, indem wir zuallererst das kostbare Geschenk des Lebens hüten, wie Maria es tut: das Leben im Mutterleib, das Leben der Kinder, das der Leidenden, der Armen, der Alten, der Einsamen, der Sterbenden,“ legte uns der Nachfolger Petri nahe und erinnerte aus Anlass des Weltfriedenstag daran, dass „wir alle aufgerufen sind, dieser Einladung zu folgen, die von Marias mütterlichem Herzen ausgeht: das Leben zu behüten, sich des verletzten Lebens ... anzunehmen, dem Leben eines jeden „von einer Frau Geborenen“ seine Würde zurückzugeben – das ist die grundlegende Basis für den Aufbau einer Zivilisation des Friedens.“

Beim Angelusgebet sprach er vom Fenster des Apostolischen Palastes aus noch einige sehr schöne Worte über Maria: „Dem neugeborenen Messias, der die Barmherzigkeit des Vaters offenbart, entspricht das Herz Marias, der jungfräulichen Mutter. Dieses Herz ist das Ohr, das die Verkündigung des Erzengels Gabriel gehört hat; es ist die Hand der Braut, die Josef gereicht wurde; es ist die Umarmung, die Elisabeth in ihrem hohen Alter erfahren durfte. Im Herzen Marias liegt die Hoffnung auf Erlösung für jedes Geschöpf.“ „Und wie kann ich ein so großes Geschenk mit einer unentgeltlichen Geste des Friedens, der Vergebung und der Versöhnung erwidern?“, fragte

er und eröffnete damit für jeden einen konkreten Horizont der Liebe, den wir einfach und ohne zu zögern in die Tat umsetzen können.

Dieses Thema der Hoffnung, die den Alltag erhellt und die wir während des gerade begonnenen Jubiläums jeden Tag erfahren sollen, hat der Papst auch in seiner Predigt bei der Christmette nach der Öffnung der Heiligen Pforte des Petersdoms entfaltet, die er demütig im Rollstuhl durchquert hat.

„Und wenn Gott kommt, auch wenn unser Herz einer ärmlichen Krippe gleicht, dann können wir sagen: Die Hoffnung ist nicht gestorben, die Hoffnung lebt und umhüllt unser Leben für immer! Die Hoffnung enttäuscht nicht“, fasste er zusammen und lud jeden ein, sich „mit dem Staunen der Hirten von Betlehem auf den Weg zu machen.“ „Im Evangelium heißt es: ‚So eilten sie nach der Ankündigung des Engels hin‘ (Lk 2,16). Das ist der Fingerzeig, um die verlorene Hoffnung wiederzufinden, sie in uns zu erneuern, sie in der Trostlosigkeit unserer Zeit und unserer Welt auszusäen: *eilend*. Und es gibt viele Enttäuschungen in unserer heutigen Zeit. Denken wir nur an die Kriege, an misshandelte Kinder, an Bomben auf Schulen und Krankenhäuser. Eilen wir und verlangsamten wir nicht den Schritt, sondern lassen wir uns von der guten Nachricht anziehen“, empfahl er uns mit dem Realismus des Glaubens, dessen entscheidende Zeugin Maria war, die im Himmel unablässig Fürsprache für uns hält.

François Vayne



DER URSPRUNG DES JUBILÄUMS

Eine spontane, aus dem Volk kommende Bewegung führte zum ersten Jubiläum. Papst Bonifatius VIII., der in einer für die Kirche komplexen Zeit lebte, akzeptierte die spontanen Bitten der Gläubigen, die zu Beginn des neuen Jahrhunderts die Vergebung der Sünden und den Erlass der Sündenstrafen erlangen wollten, und rief im Jahr 1300 ein Jubeljahr für die Kirche aus. Denjenigen, die gegen die Mauren in Spanien (Alexander II., 1063) oder für die Befreiung Jerusalems (Urban II., 1095) gekämpft hatten, waren bereits Erlasse gewährt worden. Honorius III. gewährte Franz von Assisi – der eines Nachts im Juli 1216 bei einer Erscheinung Christi und der Jungfrau Maria die außerordentliche Verhei-

DAS JUBILÄUM LEBEN

Mit dem Jubiläum wird die Heilige Pforte eröffnet (in Erinnerung an die Worte Jesu: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden“ – Joh 10,9), die man als Pilger durchschreitet und so einen Ablass zur Vergebung der Sünden erlangen kann. Während des Jubiläums wird der Wunsch bekundet – symbolisch ausgedrückt im Durchqueren der Heiligen Pforte – sich zu bekehren. Dies ist an bestimmte Bedingungen gebunden: das sakramentale Sündenbekenntnis, die Teilnahme an der Eucharistiefeier, das Glaubensbekenntnis, das Gebet in den Anliegen des Papstes und Werke der Nächstenliebe – dies alles in dem klaren und deutlichen Bewusstsein, dass über die Verfehlungen hinaus das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes maßgebend ist.

Die Sünde wird nur von Gott im Sakrament der Buße vergeben. Christus vertraut seiner Kirche durch die Verdienste, die er am Kreuz erworben hat, die Vergebung und den Nachlass der Sünden an. Der Ablass, der während des Jubiläums erlangt werden kann, ermöglicht darüber hinaus den Erlass der Strafen, die nach der Vergebung der Schuld (auf Erden oder im Fegefeuer) noch zu verbüßen sind. Der Ablass kann mehrmals erlangt werden. Man kann ihn auch den Seelen der Verstorbenen zuwenden.



ßung erhalten hatte, dass diejenigen, die im Laufe der Jahrhunderte in der Portiunkula beteten, den vollständigen Erlass ihrer Sünden erlangen würden (*Vergebung von Assisi*) – den gewünschten Ablass, und derselbe Papst gewährte ihn später auch denjenigen, die zum Grab von Thomas Becket (1220) pilgerten, der in der Kathedrale von Canterbury ermordet worden war. Schließlich gewährte Papst Coelestin V. allen, die zur Basilika Santa Maria di Collemaggio (L'Aquila, 29. September 1294) pilgern, die sogenannte *Perdonanza Celestiniana* [Cölestinische Vergebung].

Mit der Bulle *Antiquorum habet fida relatio* – „Es gibt eine glaubwürdige Zustimmung der Ältesten, dass diejenigen, die die ehrwürdige Basilika des Apostelfürsten in Rom betreten, eine bedeutende Vergebung und Ablass für ihre Sünden erhalten“ – wurde also das erste römische Jubiläum ausgerufen, das einen großen Pilgerstrom nach Rom während des gesamten Jahres 1300 auslöste, wie Kardinal Jacopo Stefaneschi berichtet (*De centesimo sive nubile anno liber*). Die Bulle, die vervielfältigt und weit verbreitet wurde, ist in die Fassade des alten Petersdoms eingraviert und befindet sich heute oben links neben der Heiligen Pforte.

Gerade wegen der Bedeutung, die den Ablässen zugeschrieben wurde, die seit dem frühen Mittelalter von den Päpsten unter bestimmten Umständen denjenigen gewährt wurden, die zum Grab des Heiligen Petrus nach Rom, ins Heilige Land und nach Santiago de Compostela pilgerten, begriff Bonifatius VIII., ein gebildeter und visionärer Mann, die spirituellen Bedürfnisse der Menschen seiner Zeit, und es gelang ihm, das Jubeljahr mit richtungs-



DIE BIBLISCHE TRADITION

Das christliche Jubiläum (von *Yobel*, auch Schofar genannt, dem Blasinstrument, das zur Ankündigung des Versöhnungstages *Jom Kippur* verwendet wird) hat seinen Ursprung im biblischen Jubeljahr, das gemäß dem Buch Levitikus (25,1-17) als Sabbatjahr gefeiert wurde. Mit dem Jubeljahr wurde Gott sein Platz als alleiniger Herr der Erde und der Lebenden zurückgegeben, was für die Menschen den Erlass von Schulden, die Freilassung von Sklaven, die Aufhebung von Landhypotheken und sogar das Brachliegen der Erde bedeutete, um zu betonen, dass die göttliche Gnade über die menschliche Gerechtigkeit siegt.

weisenden Merkmalen auf ewig einzuführen.

Bonifatius VIII. legte damals fest, dass das Jubiläum alle 100 Jahre stattfinden sollte, und verdoppelte damit das biblische Intervall von 50 Jahren, das der jüdischen levitischen Tradition entsprach. Die Bulle wurde am 22. Februar, dem Fest Kathedra Petri in St. Peter gegeben. Damit verband der Papst den vollständi-

gen Jubiläumsablass mit seiner apostolischen Autorität als Nachfolger Petri und handelte kraft des Auftrags Jesu an Petrus, die Sünden zu vergeben.

Den Berichten zufolge strömten beim ersten Jubiläum der Geschichte Hunderttausende von Pilgern nach Rom, obwohl eine solche Reise schwierig und risikoreich war (Krankheiten, Räuber, Betrüger, unsichere Transportmittel, schlechte Straßen usw.). Unter ihnen befanden sich auch Dante, Cimabue und Giotto.

Der spirituelle Erfolg des ersten Jubiläums war unerwartet und machte aus Rom den Mittelpunkt der christlichen Welt, da es sehr kompliziert und gefährlich geworden war, ins Heilige Land zu reisen. Dieser Erfolg brachte Bonifatius VIII. dazu festzulegen, dass das Jubiläum wie gesagt alle hundert Jahre gefeiert werden sollte, doch Clemens VI. (1350) entschied, dass es alle fünfzig Jahre gefeiert werden sollte, was vielen die große Chance gab, es wenigstens einmal in ihrem Leben zu erleben. Urban VI. (1389) beschloss dann, es alle 33 Jahre zu feiern und Paul II. (1475) schließlich alle 25 Jahre.

„Das ordentliche Jubiläumsjahr 2025 stellt für alle eine außerordentliche Gelegenheit dar, das geistliche Leben neu zu beleben und aus der Hand von Gottes Vorsehung immer wieder jene innere Erneuerung zu erleben, die die Grundlage jeder echten kirchlichen und sozialen Erneuerung ist.“ (Apostolische Pönitentiarie, *Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung*, Vorwort, Verlag LEV – unsere Übersetzung)

DIE JUBILÄEN UNSERER ZEIT

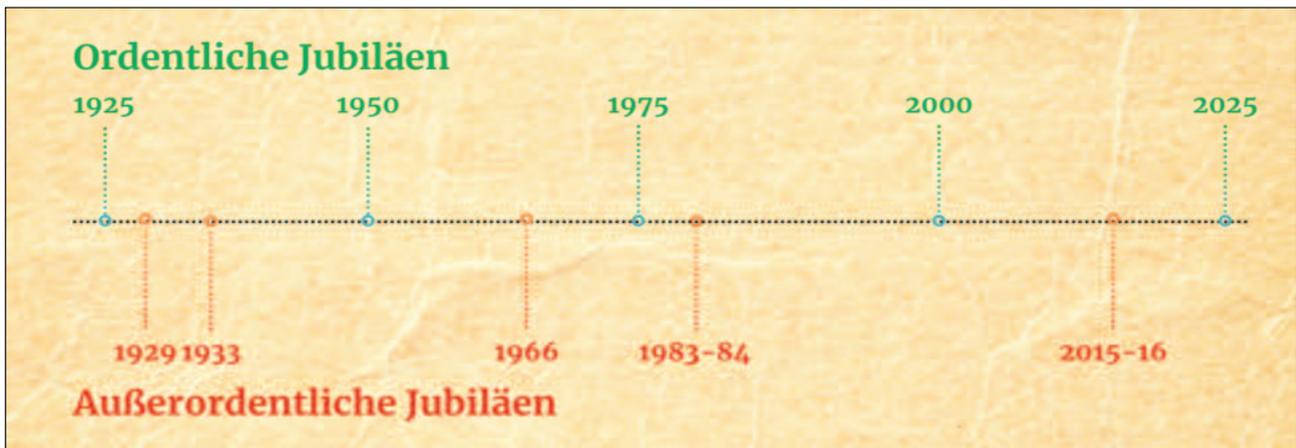
Die vergangenen hundert Jahre waren ein Zeitraum, in dem die meisten ordentlichen Jubiläen gefeiert wurden. Neben den ordentlichen Jubiläen – alle 25 Jahre – gab es mehrere außerordentliche Jubiläen.

Ordentliche Jubiläen

Pius XI., ein gebildeter und „ausgleichender“ Mann, berief das Jubiläum 1925 am Fest Christi Himmelfahrt mit der Bulle *Infinita Dei misericordia* (1924) ein. Die Geißel des Großen Krieges hatte viele tiefe soziale, politische und

religiöse Wunden hinterlassen, und die sogenannte *Questione Romana* [Römische Frage], das heißt der Konflikt zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl (Kirchenstaat) war noch nicht beigelegt. Bei diesem Jubiläum forderte der Papst zu einem dauerhaften Frieden sowie zur Rückkehr derjenigen in die Kirche auf, die sich von ihr entfernt hatten. Zudem rief er zu einer Lösung für die Situation im Heiligen Land auf, wo die Auseinandersetzungen zwischen Arabern und Juden bereits begonnen hatten. Er wandte sich dann an die Missionen, um den jungen, im Entstehen begriffenen Ortskirchen Raum zu geben, und wollte das Christkönigsfest einführen (Enzyklika





Quas primas, 1925).

Pius XII. rief mit der Bulle *Jubilaeum maximum* das Jubiläum von 1950 aus, wobei ihm Frieden und Versöhnung in einer durch den Zweiten Weltkrieg verwüsteten Welt am Herzen lagen. In jenem Jahr verkündete der Papst mit der Bulle *Munificentissimus Deus* das Dogma von der Aufnahme Marias in den Himmel. Gelehrte berichten, dass der Papst am Vorabend der Verkündung des Dogmas in den vatikanischen Gärten staunend Zeuge eines Phänomens wurde, das dem „Sonnenwunder“ ähnelte, von dem die Erscheinungen Unserer Lieben Frau von Fatima 1917 berichten. Am Ende des Heiligen Jahres verkündete Pius XII. in seiner Weihnachtsbotschaft im Radio am 23. Dezember 1950, dass das Grab Petri in der Krypta des Vatikans identifiziert worden sei.

Paul VI. wünschte, dass das 25. Jubiläum der Geschichte (1975) der Erneuerung und der Versöhnung gewidmet sei. In Erinnerung an die zehn Jahre, die seit der Aufhebung der gegenseitigen Exkommunikationen zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche vergangen waren, küsste er dem orthodoxen Metropoliten Meliton, dem Leiter der Delegation des Patriarchats von Konstantinopel die Füße. Eine eindruckliche Geste, ein Zeichen der Demut des zu Ende gehenden Heiligen Jahres, das im Einklang mit dem Sinn der Jubiläen der Kirche und des Zweiten Vatikanischen Konzils stand, das von Johannes XXIII. einberufen und von ihm zu Ende geführt worden war.

Johannes Paul II berief das Große Jubiläum des Jahres 2000 ein, in dessen Rahmen er den Weltjugendtag (15.-20. August) mit der Teilnahme von mehr als zwei Millionen Ju-

gendlichen in Rom organisierte. Bei einer ökumenischen Feier äußerte der Papst den Wunsch, dass die Christen in naher Zukunft wieder gemeinsam als ein Volk vorangehen und im Dienst der Wahrheit nie wieder Gesten gegen die Gemeinschaft der Kirche, Beleidigungen gegenüber irgendeinem Volk, Gewaltanwendung, Diskriminierung, Ausgrenzung, Unterdrückung oder Verachtung für die Armen und Letzten an den Tag legen würden.

Mit **Papst Franziskus** feiern wir das 27. ordentliche Jubiläum seit der Einführung der Jubiläen unter dem Zeichen der Hoffnung, die nicht enttäuscht.

Außerordentliche Jubiläen

In der Kirche wurden auch verschiedene außerordentliche Jubiläen gefeiert. Die jüngsten sind die von **Pius XI.:** 1929 aus Anlass seines 50. Priesterjubiläums und 1933 aus Anlass des 1900. Todestages Jesu. Zum ersten Mal wurde die Öffnung der Heiligen Pforte im Radio übertragen. **Paul VI.** berief 1966 ein fünfmonatiges außerordentliches Jubiläum zum Abschluss des Konzils ein, und **Johannes Paul II.** 1983-1984 zum Gedenken an den 1950. Jahrestag des Todes und der Auferstehung des Herrn. Schließlich wünschte **Papst Franziskus** 2015-2016 ein neuerliches Jubiläum zum 50. Jahrestag des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils, das er der Barmherzigkeit widmete. Es war von der außergewöhnlichen Eröffnung einer Jubiläumspforte in Bangui (Zentralafrikanische Republik) geprägt, einem Land, das von jahrelangen internen Kriegen zerrissen wurde.



DER GROSSPRIOR DER STATTHALTEREI KANADA-TORONTO GEHÖRT ZU DEN NEUEN KARDINÄLEN

Kardinal Francis Leo, Erzbischof von Toronto und Großprior der Statthalterei des Ordens für Kanada-Toronto, hat uns einige Gedanken mitgeteilt, bevor er von Papst Franziskus beim Konsistorium am vergangenen 7. Dezember in Rom zum Kardinal kreiert wurde

„Es wird eine Berufung in der Berufung sein, weiterhin zu dienen, aber auf eine andere Art und Weise, bei der man eine internationalere Perspektive einnimmt und den Heiligen Vater enger unterstützt. Aber ich sehe es auch als einen Aufruf zu einer größeren Einheit und Universalität der Kirche, zu ihrer Apostolizität, und ich nehme dies als einen Aufruf zum Dienen an“, sagt er mit Blick auf diesen wichtigen Moment, der vor uns liegt.

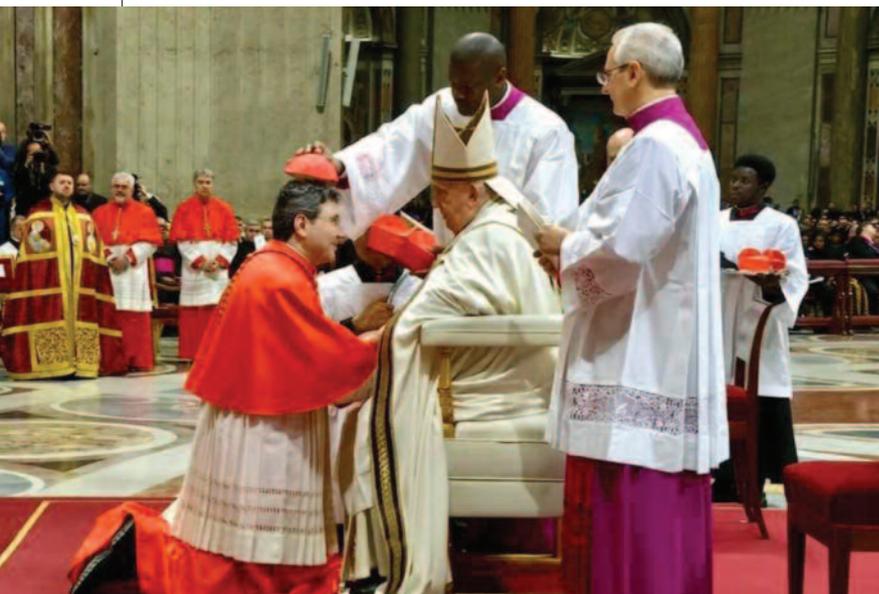
Bezüglich seines Engagements für den Orden kommentiert Kardinal Leo: „Die Consulta vor einem Jahr war ein wunderbarer Moment der Kirche, der Einheit, der Konsolidierung des Ordens und des gegenseitigen Kennenlernens, um gemeinsam besser dienen zu kön-

nen“. Er fügt auch hinzu: „Ich bin sehr stolz auf das Programm der spirituellen Ausbildung, das von unserem Statthalter vor Ort umgesetzt wird: Es ist ein Weg des spirituellen Wachstums. Wichtig ist, dass wir die Vorrangstellung des spirituellen Aspekts betonen und den Mitgliedern helfen, in ihrem Glauben und ihrer Frömmigkeit zu wachsen“.

Was das Heilige Land angeht, so sieht der Großprior der Statthalterei für Kanada-Toronto einen Auftrag, der von den Rittern und Damen des Ordens in seiner Diözese erfüllt wird. Er teilt uns mit: „Sie können diese lebendige Präsenz der Kirche von Jerusalem, der Mutterkirche, in jeder Pfarrei und Gemeinde der Diözese sein. Wenn die Menschen Ritter und Damen sehen, werden sie automatisch auf das Land Jesu verwiesen, und vielleicht können wir dies etwas expliziter werden lassen, indem wir Pilgerreisen fördern, indem wir den Menschen helfen, die schwierige Situation im Heiligen Land zu verstehen, und indem wir Gebete und Spenden unterstützen“.

Er schließt mit folgenden Worten: „Es gibt viele lobenswerte Prioritäten und Ziele, aber ich denke, dass wir als Mitglieder des Ordens deutlich an Folgendes erinnern können: Vergesst das Land Jesu nicht! Vergesst nicht, wo wir als Kinder Gottes und Jünger Christi begonnen haben, und unterstützt die dortige Kirche und ihre Arbeit.“

Begleiten wir Seine Eminenz Erzbischof Leo bei seinem Auftrag und seinem Dienst mit unseren Gebeten.



Der Papst überreicht dem jungen Erzbischof von Toronto das Kardinalsbirett.



Die Aktionen des Großmagisteriums

VERÖFFENTLICHUNG DER ALLGEMEINEN BESTIMMUNGEN DES ORDENS

Am 1. Januar 2025 treten die neue Allgemeinen Bestimmungen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in Kraft. Da es sich um ein grundlegendes Instrument für das tägliche Leben und die Verwaltung nicht nur des Großmagisteriums, sondern vor allem der lokalen Gegebenheiten des Ordens handelt, haben viele Statthalter und Ordensmitglieder in den vergangenen Jahren auf die Notwendigkeit einer Aktualisierung der bisherigen

Ordnung hingewiesen. Im Großmagisterium wurde also zu diesem Zweck ein Ausschuss eingesetzt, der mehrere Monate lang an der Ausarbeitung dieses Dokuments gearbeitet hat.

Wie in dem vom Kardinal-Großmeister und dem Generalgouverneur unterzeichneten Brief aus Anlass des Festes Unserer Lieben Frau von Palästina (am 25. Oktober 2024) zu lesen ist, „sollen die Allgemeinen Bestimmungen das Leben des Ordens in seiner organischen Natur und Teilhabe unterstützen, um dieses ‚Projekt des Lebens, der Überzeugungen, der Werte, der den Rittern und Damen eigenen Entscheidungen‘ zu tragen“. Dieses für das ordentliche Leben des Ordens wichtige Instrument ist Teil der Gründungsdokumente des Ordens (die Sat-



Die Allgemeinen Bestimmungen vervollständigen den Korpus der zentralen Dokumente unserer päpstlichen Institution.

zung, das Buch über die Spiritualität, das Ritual für die Feiern und das Dokument über die Ausbildung) und vervollständigt damit das eindruckliche Bild der fünf Finger einer Hand, das uns der Generalgouverneur in unserem vorherigen Newsletter (Nr. 74) vorgelegt hat.

Die Bestimmungen sehen mehrere Abschnitte vor, darunter die Organisation und die Zentralregierung, die Organisation und die territoriale Verwaltung, die Mitglieder des Ordens

und die Disziplinarmaßnahmen und -verfahren.

Zu diesen Abschnitten kommen Anhänge über die Aufnahmen, Rangerhöhungen und geistlichen Vergünstigungen hinzu, die die Päpste dem Orden vom Heiligen Grab gewähren.

Aufgrund ihrer Bedeutung „müssen die Allgemeinen Bestimmungen sowie die Satzung nicht nur den Verantwortlichen, sondern auch jedem Ritter und jeder Dame bekannt sein, genauso wie die Dokumente über die Spiritualität und die Ausbildung“. Sie werden *ad biennium* gebilligt. Damit sind die Bemühungen der letzten Jahre abgeschlossen, das Leben des Ordens zu aktualisieren.

EINSETZUNG DES HISTORISCHEN KOMITEES DES ORDENS

Im Rahmen seines Auftrags, „in der kirchlichen Gemeinschaft den Eifer für das Land Jesu zu wecken und dort die katholische Kirche und die christliche Präsenz zu unterstützen“ (Satzung, Art. 1), ist dem Orden die kulturelle Dimension und die historische Forschung nicht fremd, die seine Wurzeln festigen. Aufgrund der historischen Komplexität unserer Päpstlichen Institution war vor Jahren die Bitte laut geworden, ein Komitee zu diesem Zweck einzurichten, die von der Consulta des Ordens im November 2023 erneut erhoben und vom Großmagisterium bei seiner Sitzung im April 2024 bestätigt wurde.

Am 12. Januar 2025 wurde daher das Historische Komitee des Ordens formell gegründet. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Förderung historischer Studien über den Orden, die Beratung in diesem Bereich für verschiedene Zwecke und auf Anfrage die Beaufsichtigung der Organisation von kulturellen Aktivitäten oder von spezifischen Veröffentlichungen.

REGIONALE
TREFFEN

EIN FRISCHER WIND WEHT IN LATEINAMERIKA

Das Treffen, das am Sonntag, den 27. Oktober in Rocas do Vouga, dem Landsitz des Statthalters für Brasilien-São Paulo Manuel Tavares, mit dem Kardinal-Großmeister und den Statthaltern für Lateinamerika stattfand, hat bei denen neue Begeisterung ausgelöst, die seit 2018 aus verschiedenen Gründen etwas weniger in Kontakt mit dem Großmagisterium standen.

In der Tat waren seit dem letzten Präsenztreffen in Buenos Aires sechs Jahre vergangen. Die COVID und andere negative Umstände hatten dieses erneute persönliche Treffen hinausgezögert, das nur zweimal per Videokonferenz stattgefunden hatte.

Welche neuen Elemente haben sich ergeben? Zunächst einmal wurde seither der Posten eines Vizegeneralgouverneurs mit Zuständigkeit für Lateinamerika geschaffen und den Fähigkeiten und der Einsatzbereitschaft von Enric Mas anvertraut, der es in enger Verbindung mit dem Großmagisterium ermöglicht hat, durch ständige Kontakte und häufige Besuche alle Aktivitäten in Rom mit denen in der Region zu koordinieren. Die Früchte dieser Arbeit waren zahlreich: In Argentinien kam es zu einer ermutigenden Wiederaufnahme des Dialogs



Die Delegation des Großmagisteriums und ihre Begleiter bei der Statue von Christus dem Erlöser in Rio de Janeiro.



zwischen den Ordensmitgliedern und dem örtlichen Episkopat, der zuvor auf einige Schwierigkeiten gestoßen war. In Brasilien sind nun Akteure aus verschiedenen Regionen tätig, was uns vertrauensvoll die Perspektive der Ausdehnung des Ordens in einem Land ins Auge fassen lässt, das über ein immenses Potenzial und eine immense Frömmigkeit verfügt. Mexiko spielt eine führende Rolle bei der Ausbildung zugunsten der Nachbarländer. Im Mai dieses Jahres wurde eine neue Magistraldelegation in Santo Domingo eingerichtet und damit die Ausdehnung des Ordens in Mittelamerika eingeleitet. In diesem Zusammenhang fanden Besuche in Honduras, Panama und Guatemala statt und wurden direkte Kontakte mit den örtlichen Kirchenbehörden geknüpft. Der Wechsel an der Spitze der Statthalterei in Bogotá brachte neue Energie und neue Perspektiven für Kolumbien mit sich. Chile, Paraguay und Ecuador sind weitere Länder, in denen mögliche Eröffnungen geprüft werden. Der bevorstehende Wechsel an der Spitze der Statthalterei in Rio de Janeiro wird zwar die Kontinuität gewährleisten, aber dem Rat der Statthalterei auch neue und junge Kräfte zuführen, die wahrhaft von der Liebe zum Heiligen Land angezogen werden und die der Kardinal-Großmeister persönlich kennen-

lernen konnte.

Die Atmosphäre großer Herzlichkeit und konstruktiver Absichten, in der das Treffen der lateinamerikanischen Statthalter in der beeindruckenden „coudelaria“ in der Nähe von São Paulo stattfand, wird sicherlich Früchte tragen. Die Initiative wurde von Kardinal Odilo Pedro Scherer, Großprior der Statthalterei und Erzbischof von São Paulo gefördert, der am ersten Teil des Treffens als Gast und Beobachter teilnahm und damit den bei der letzten Consulta eingeleiteten Geist der „Begleitung“ seitens der kirchlichen Einheiten voll und ganz verkörperte.

Die anschließenden Beiträge, die vom Generalgouverneur unter der geistlichen Leitung des Kardinal-Großmeisters moderiert wurden, führten zu lebhaften und konstruktiven Reflexionen sowohl über das Thema der spirituellen Vertiefung als auch über das der Spendenbeiträge, wobei von der Lehre der fünf grundlegenden Texte des Ordens ausgegangen wurde: die Satzung, das Buch über die Spiritualität, das Dokument über die Ausbildung, das neue Ritual und die neuen Bestimmungen, die der Kardinal-Großmeister zur weiten Verbreitung unter den Mitgliedern und zum eingehenden Studium empfohlen hat. Die Anwesenheit des Zeremoniars des Ordens, Monsig-



Das Treffen der lateinamerikanischen Statthalter fand in Brasilien in Anwesenheit der höchsten Autoritäten des Ordens statt.



nore Adriano Paccanelli betonte die Bedeutung einer größeren Aufmerksamkeit bei der Umsetzung der geltenden Rituale, während die Anwesenheit des Verantwortlichen für Kommunikation, François Vayne die Notwendigkeit bezeugte, die Aktivitäten des Ordens im Heiligen Land sowie die Hinweise des Großmagisteriums stärker zu verbreiten und den Dialog zwischen den Statthaltereien zu fördern.

Die Heiligen Messen, die in der kleinen, in eine Grotte gebauten Kapelle inmitten üppiger tropischer Vegetation gefeiert wurden, waren Momente des gemeinsamen Gebets und Anlass für großartige Predigten des Kardinal-Großmeisters.

Der angenehme und gesellige Rahmen, den der Hausherr bot, trug sicherlich dazu bei, den Dialog und das Verständnis zu erleich-

tern. Eine Solidaritätsbotschaft wurde an den Statthalter für Venezuela gesandt, der aufgrund der politischen Lage in seinem Land nicht nach São Paulo hatte reisen können.

Es ist unmöglich, einen vollständigen Überblick zu geben, ohne die beiden Investituren zu erwähnen, die in Rio de Janeiro und São Paulo in Anwesenheit der beiden Erzbischöfe und Großpriore, das heißt Ihrer Eminenzen Kardinal Orani João Tempesta und Kardinal Odilo Pedro Scherer stattgefunden haben, die die Initiativen des Ordens warmherzig unterstützen und ihre volle Kooperation beigesteuert haben, sowohl bei den Kontakten mit dem Großmeister als auch bei den Begegnungen mit den neuen Rittern und Damen. Ihre Ansicht wird auch sehr nützlich sein, um den Orden bei der brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB) bekannt zu machen.

REGIONALE
TREFFEN

„DEN DIALOG UNTER DEN GESCHWISTERN VERSTÄRKEN“

Der Generalgouverneur des Ordens, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone teilt uns seine Überlegungen nach dem Jahrestreffen der italienischen Statthalter im November letzten Jahres in Bari mit

Der Dialog zwischen den Statthaltereien intensiviert sich weiterhin. Auch aus Anlass der Investitur am 23. November in Bari kamen die italienischsprachigen Statthalter zu ihrem jährlichen Treffen zusammen, um Themen von gemeinsamem Interesse zu vertiefen. Das Treffen wurde durch die – unerwartete, aber sehr geschätzte – Teilnahme Seiner Eminenz des Kardinal-Großmeisters bereichert, der mit diesem Zeichen der Aufmerksamkeit die Bedeutung des Dialogs und der Koordination zwischen den Statthaltern hervorheben wollte, die ähnlichen Problemen gegenüberstehen.

In seiner Ansprache rief der Generalgouverneur in Erinnerung, dass das Heilige Land uns braucht und unsere Nähe im Gebet und unsere konkrete karitative Solidarität in die-

sen tragischen Zeiten spüren möchte.

Er erinnerte anschließend daran, dass Rom das Ziel von Millionen von Pilgern sein wird, die zum Jubiläum kommen, und wünschte, dass die Pilger auch an die heiligen Stätten zurückkehren, an denen unser Glaube geboren ist, und so unseren Geschwistern neue Hoffnung geben, die von der Gewalt des Krieges in ihrem Alltag, bei ihrer Arbeit, bei der Ausbildung ihrer Kinder und der Pflege ihrer Kranken zu Grunde gerichtet wurden.

Die Diskussion konzentrierte sich dann auf die Rolle der christlichen Gemeinschaft im Heiligen Land, die zwar eine Minderheit darstellt, aber lebendig und in der Hoffnung verankert ist und von unserer Solidarität unterstützt wird. Sie kann ihrerseits viel dazu beitragen, Beziehungen wieder aufzubauen, wo





Die italienischen Statthalter haben sich in Bari um den Generalgouverneur des Ordens versammelt.

es heute nur Hass und Gewalt gibt. Dies wird eine der großen Aufgaben der Zukunft sein, wenn der Krieg zu Ende ist: Den Dialog im Geist des Evangeliums wieder aufzubauen. Und mehr noch als bei der Wiederherstellung der zerstörten Infrastrukturen, werden wir Christen beim Wiederaufbau der menschlichen Beziehungen eine wichtige Rolle spielen, weil wir nicht von Politik und Ideologie bestimmt werden.

Es wurde also vereinbart, dass man diejenigen, die sich entscheiden, das Land nicht zu verlassen, sowohl in Gaza als auch in Palästina unterstützen, die Wiederaufnahme der Arbeit fördern, die Schulen wieder eröffnen und die Wirtschaft wieder ankurbeln

muss, die auf den Pilgerreisen beruht.

Das ist unser Engagement, das sich in einem immer größeren Beitrag zum Lateinischen Patriarchat und anderen Einrichtungen im Heiligen Land niederschlägt. Dies drängt uns, die Präsenz des Ordens auf neue Länder in Europa, Amerika, Asien und Afrika auszuweiten, den Dialog unter den Geschwistern und die Kommunikation zu verstärken, unsere Verwaltung zu rationalisieren und zu modernisieren, unsere Reihen zu verjüngen, um unserem Handeln neue Kraft zu verleihen: Dabei sind wir auf unsere Wurzeln stolz, blicken aber aufmerksam auf die Herausforderungen von heute und in die Zukunft.



GUGGIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab
Päpstliche Ritterorden
Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia
Tel/Fax: (+39) 06 68307839 gianluca.guccione@gmail.com

DIE NEUEN PRÄSENZEN DES ORDENS AUF DER WELT: VON EUROPA BIS ASIEN

In den vergangenen Monaten hatte der Orden vom Heiligen Grab die Freude, die Statthalterei für Malaysia-Penang und die Magistraldelegation für die Slowakei zur Zahl seiner Statthaltereien und Magistraldelegationen hinzufügen zu können. Die Magistraldelegation für Norwegen und die für Kroatien sind ebenfalls Statthaltereien geworden. Gemäß unserer Satzung gilt: „Die Einführung des Ordens in einem Gebiet, in dem er bislang nicht vertreten war, oder die Gewährung der Autonomie an eine Provinz/Sektion gegenüber der Statthalterei, der sie ursprünglich angehörte, erfolgt anfänglich durch die Errichtung einer Magistraldelegation. Diese kann in den Rang einer Statthalterei erhoben werden, wenn sie während einer Mindestdauer besteht und eine bestimmte Anzahl Mitglieder erreicht.“ (Art 25) Genau das ist mit Norwegen und Kroatien geschehen, während die neu gegründete Statthalterei für Malaysia-Penang sofort in den Rang einer Statthalterei erhoben wurde, zum einen aufgrund ihrer sehr speziellen Situation, da sie lange Zeit eine Ordensprovinz der Statthalterei für Westaustralien war, und zum anderen aufgrund der großen Anzahl von Mitgliedern dieser Gruppe vor Ort, die bereits die Investitur erhalten hatten.

Was die Slowakei betrifft, so handelt es sich um eine völlig neue Präsenz in diesem Staat mit dem neuen Magistraldelegierten Miroslav Gieci und dem neuen Großprior der Magistraldelegation in der Person von Msgr. Ján Orosch, Erzbischof von Trnava. Der neue Magistraldelegierte berichtet, wie der Wunsch, dem Orden beizutreten, in seinem Leben im Laufe der Zeit immer stärker geworden ist: „Dank der Gestalt des heiligen Charbel, dem ich große Achtung entgegenbringe, hatte ich einen viel besseren Einblick in die Geschichte der orientalischen Kirchen, ihre Aktivitäten und ihre aktuelle Situation. Ich wollte unsere im Nahen Osten lebenden Christen unterstützen und suchte nach einem Weg, dies zu tun. Dabei entdeckte ich die Präsenz des Ordens in Tschechien und nahm Kontakt auf.“ Von da an wurden verschiedene Schritte unternommen, um dem Orden zu ermöglichen, auch in der Slowakei vertreten zu sein. Anlässlich des kommenden Besuchs des Großmeisters Kardinal Fernando Filoni in diesem Land, der im Frühjahr 2025 vorgesehen ist, werden die wichtigen Momente der Feiern stattfinden, die mit der tatsächlichen Gründung dieser neuen lokalen Gegebenheit des Ordens verbunden sind.

Die Magistraldelegation für Norwegen, die vor einigen Monaten den Großmeister empfing, ist nunmehr eine vollwertige Statthalterei geworden.



Der Orden und das Heilige Land

DIE DIÖZESE JERUSALEM DANKT DEM ORDEN AUS ANLASS DES WEIHNACHTSFESTES

In einem Weihnachtsbrief, der von einem Bericht über die erfolgten Aktionen begleitet wurde, hat Sami El-Yousef, der Generaladministrator des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, den Wohltätern, darunter natürlich auch den Rittern und Damen des Ordens für die großzügige Reaktion auf den Aufruf zur Nothilfe nach Ausbruch des Krieges gedankt. Der Orden vom Heiligen Grab hat seit Oktober 2023 rund 2 Millionen US-Dollar an spezifischer humanitärer Hilfe für die Krise in Gaza und im Westjordanland sowie eine Million US-Dollar an allgemeiner humanitärer Hilfe im Haushalt 2024 bereitgestellt.

In einem am 5. Dezember veröffentlichten Bericht gab das Lateinische Patriarchat von Jerusalem Einzelheiten über die Verwendung dieser Hilfe in Höhe von fast 10 Millionen US-Dollar bekannt, die 140.000 Menschen in Gaza und im Westjordanland zugute kam. „Wir konnten 100% der Christen in Gaza und 30% der christlichen Gemeinschaft im Westjordanland unterstützen“, erklärte Sami El-Yousef. Knapp 6 Millionen US-Dollar wurden bereitgestellt, um die 700 christlichen Flüchtlinge im Komplex der Kirche der Heiligen Familie in Gaza-Stadt in ihrem Alltag zu unterstützen. „Während der Krieg weitergeht, die Versorgung vor Ort nicht gewährleistet ist und die Preise unglaublich hoch sind, grenzt es an ein Wunder, dass wir in der Lage sind, unsere Brüder und Schwestern in Gaza weiterhin zu unterstützen“, betont der General-

administrator des Lateinischen Patriarchats.

„Das Lateinische Patriarchat lieferte 840.000 Mahlzeiten (400 Tage lang 3 Mahlzeiten pro Tag für 700 Personen) und verteilte über 200 Tonnen Nahrungsmittelhilfe, was 400.000 Mahlzeiten entspricht (errechnet auf der Grundlage von 500 g pro Mahlzeit). Insgesamt wurden durch diese humanitären Bemühungen mehr als 1,2 Millionen Mahlzeiten für diejenigen bereitgestellt, die sie dringend benötigen“, führte er in seinem Bericht detailliert aus. „Dank der internationalen Spenden unterstützt das Lateinische Patriarchat heute 10% der Bevölkerung im Norden von Gaza, die von 1,2 Millionen auf 400.000 Menschen geschrumpft ist“, heißt es in dem Bericht weiter. Der Lateinischen Pfarrei von Gaza kam auch eine Unterstützung für die Ausbildung zugute, so dass der Unterricht für 180 Jugendliche wieder aufgenommen werden konnte.

Die Christen in Jerusalem und im Westjordanland, die indirekt Opfer des Krieges sind, erhielten fast 4 Millionen US-Dollar an Hilfs-



Der Orden beteiligt sich an der humanitären Unterstützung in Kriegszeiten in Gaza, insbesondere durch Nahrungsmittelhilfe.



geldern. Da der Tourismussektor zum Erliegen gekommen ist und die Genehmigungen für palästinensische Arbeiter in Israel aufgehoben wurden, sind viele Familien mittellos. „Die im November und Dezember 2023 eingegangenen Gelder wurden für Nothilfe verwendet: Es wurden 7.000 Lebensmittelmarken, Bargeld, Medikamente und Sozialhilfe verteilt, um Schulgebühren, Mieten (5.000 Familien) und verschiedene Steuern für diejenigen zu bezahlen, die ihre Arbeit oder ihre Einkommensquellen verloren haben“, liest man in dem Bericht, der auch darauf hinweist, dass 20.000 Menschen medizinische Hilfe erhalten haben. Da es im Westjordanland keine soziale Sicherheit gibt, sind viele Menschen, insbesondere

diejenigen mit chronischen Krankheiten schutzbedürftig.

Um sich auf die Zukunft vorzubereiten, verstärkt das Patriarchat seine Unterstützung zugunsten der Beschäftigung durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, Ausbildungsinitiativen und die Förderung des Unternehmertums, wobei in den letzten Monaten mehr als 4.000 Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen wurden. Die Diözese Jerusalem plant außerdem, „die Einsätze vielseitiger zu gestalten, um Dienste für psychische Gesundheit und psychosoziale Unterstützung für Familien einzubeziehen“, angesichts der tragischen Folgen eines Krieges, der bereits 45.000 Todesopfer gefordert hat.

IN ZEITEN DES KRIEGES DIE GEBURT CHRISTI IN BETHLEHEM FEIERN

*Ein Aufruf, „Pilger der Hoffnung“ zu sein. Bericht einer
französischen Ehrenamtlichen im Heiligen Land*

In der Stille einer Adventszeit, die wir in Einheit mit den Opfern des aktuellen Konflikts im Heiligen Land gelebt haben, brachten am 11. Dezember 2024 zwei Christen aus Bethlehem, ein Vater und sein Sohn einen schlichten Schmuck im Kreuzgang der Katharinenkirche in der Stadt der Geburt Christi an. Nur wenige Passanten kamen an diesem Tag an diesen Ort, um zu beten. Stille herrschte an dem Ort, an dem Christus geboren wurde. In der Tat hatten die Behörden dieses Jahr darum gebeten, Weihnachten in aller Stille zu feiern, und wie Bruder Daoud Kassabry, Leiter des Jerusalemer Kollegs der De-La-Salle-Brüder der christlichen Schulen erklärte: „Wir beschränkten uns darauf, religiöse Aktionen vorzunehmen, zu beten, zu meditieren und den Herrn anzuflehen, Seinen Frieden zu senden.“ Der Grund für diese Zurückhaltung war der Wunsch, sich mit dem Leid aller zu vereinen: „Wir konnten uns nicht der Freude hingeben, während andere trauerten.“

In Anbetracht der schrecklichen Situation, in der sich so viele Menschen befinden, war es

menschlich gesehen schwierig, fröhlich zu sein und sich in einem solchen Kontext der Freude über die Geburt Christi hinzugeben. Der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, der gerade von seinem intensiven Pastoralbesuch in Gaza zurückgekehrt war, betonte in seiner Predigt am 24. Dezember mit einem demütigen und wahrhaftigen Eingeständnis seine „Schwierigkeit, die Freude über die Geburt Christi zu erkennen und den Menschen hier und all jenen zu verkünden, die auf der ganzen Welt nach Bethlehem blicken.“ Es ging den Christen also nicht darum, das Unglück zu verschweigen und es durch ein künstliches, heuchlerisches Licht zu ersetzen. Im Heiligen Land könnte niemand auf diese Weise täuschen.

Doch gerade in der dunklen Nacht, in jener Nacht der Geburt des Erlösers, „hörten die Hirten auf die Engel und [...] glaubten“, wie der Patriarch anmerkte. Das Weihnachtsfest kam auf Zehenspitzen, wie bei Maria und Josef, als sie das Kind in äußerster Armut empfingen, aber es wurde im Glauben und in der





Bethlehem, die Stadt des ersten Weihnachtsfestes, feiert dieses heilige Fest auf besondere Weise. Auf den Fotos sehen Sie die Prozession des Patriarchen, Kardinal Pierbattista Pizzaballa durch die Straßen, die Mitternachtsmesse in der Kirche der Heiligen Katharina und die Messe in der Geburtsgrotte.

unseren Glauben und unsere Hoffnung zugunsten des Lebens in Bethlehem und im Norden Palästinas zu bekunden, indem wir hierher kommen.“

In der Geburtskirche blieben die Pilgerscharen zur Mitternachtsmesse aus, sodass viele Christen aus Bethlehem und Umgebung, die sich in anderen Jahren

aus Platzmangel normalerweise davonmachen, auf den Kirchenbänken Platz fanden. Allerdings waren auch einige ausländische Gläubige zur Wiege Christi gekommen, wie fünf französische Pilger, die in einer unruhigen Welt einen unerschütterlichen Glauben bezeugten. In dieser Atmosphäre innerer Freude glich die Geburtsgrotte in der Nacht einem wahren Tabernakel des Gebets, während Messen in allen Sprachen aufeinander folgten und die Christen sich zu einem schlichten Gebet im Weihnachtsgeheimnis sammelten.

Die Botschaft, die dieses Weihnachtsfest im Heiligen Land mit sanfter Kraft vermittelt, ist jene „heldenhafte Entschlossenheit der Seele, deren höchste Form die überwundene Verzweiflung ist“ (Georges Bernanos), eine unbesiegbare Hoffnung, die dank der Geburt Christi in unserem Leben Wirklichkeit wird.

Damaris Vayne

Hoffnung von einer außergewöhnlichen übernatürlichen Kraft geleitet. Wenn der Glaube geschenkt wird und in den Herzen dieser Christen wohnt, ist die Hoffnung eine Frucht, die gepflegt werden muss. Der Kardinal von Jerusalem betonte die Bedeutung der „Wahl“ und der „mutigen Entscheidung“, Christus nachzufolgen und dieses Land zu bewohnen. Die christlichen Pfadfinder des Heiligen Landes demonstrierten dies, indem sie in der Prozession beim Einzug des Patriarchen ohne Trommel zur Geburtsbasilika marschierten und so die lebendige Präsenz junger Menschen bezeugten, die eine Verheißung für die Mutterkirche sind, auf die sich die Blicke der Getauften aus aller Welt liebevoll richten. Die geschwisterliche Botschaft von Kardinal Pizzaballa lud dann dazu ein, sich voller Vertrauen dem Morgen zuzuwenden: „Unsere Verpflichtung [...] ist es, von diesem Weihnachtsfest an



ADVENT UND WEIHNACHTEN IM HEILIGEN LAND FÜR DIE GEMEINSCHAFTEN DER MIGRANTEN

Die Migranten in Israel bilden keine „monolithische Gruppe“, sagt Pater Matthew Coutinho SDB, Patriarchalvikar für Migranten und Asylsuchende des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem. Pater Matthew hat dieses Amt seit Mai 2023 inne und musste der schwierigen Zeit der Beziehungen zwischen dem jüdischen und dem palästinensischen Teil der Gesellschaft in Israel die Stirn bieten, wo die Migranten leben, die er mit seinem großen Team betreut. „Es ist schwierig, Zahlen bezüglich der Migranten und Asylsuchenden in Israel zu nennen, aber wir können von etwa 70.000 Menschen sprechen, die sich an etwa 60 Orten im Land versammeln, wobei die größten Gemeinden die philippinischen (14 Gruppen) und indischen (24 Gemeinden mit verschiedenen Sprachen) sind, gefolgt von Sri Lanka und Eritrea sowie

von weiteren kleineren Gemeinden.

Die meisten Migranten, die „arbeiten“, fährt Pater Matthew fort, der seit etwa zehn Jahren in Jerusalem lebt und die Verhältnisse gut kennt, „arbeiten für Unternehmen oder bei israelischen Juden und sind in dieser Konfliktsituation sehr empfindlich, was ihre Lesart betrifft. Zu Beginn des Krieges verließen viele Migranten Israel, insbesondere diejenigen, die keine gültigen Papiere hatten und denen ein Flug zurück in ihr Heimatland angeboten wurde. Bei den aktuellen Spannungen zwischen dem arabischen und dem jüdischen Teil der israelischen Gesellschaft kommen neue Migranten aus Afrika und Asien, um die freien Stellen zu besetzen.“

In einem vom Vikariat mitgeteilten Tätigkeitsbericht heißt es, dass diese Christen oft „für viele andere Getaufte unsichtbar sind, da



Die katholischen Gemeinschaften von Migranten und Asylsuchenden in Israel umfassen etwa 70.000 Menschen. Es handelt sich um sehr dynamische Gegebenheiten mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen, wie man auf dem Foto sehen kann. Nächste Seite: Bei der Adventswallfahrt der sri-lankischen Gemeinde in Bethlehem.





sie nicht an klassischen christlichen Orten oder in christlichen Vierteln leben und in der Regel kein Arabisch sprechen. Viele Migranten und Asylsuchende machen sich unsichtbar, da nicht alle mit einem gültigen Visum im Land sind oder ihre Arbeitgeber nicht beleidigen wollen, indem sie sich offen als Christen zu erkennen geben. Daher praktizieren sie ihren Glauben im Verborgenen.“

Dennoch erzählt uns Schwester Gabriele Penka OSB, Administratorin des Vikariats, dass für diejenigen, die die Gelegenheit haben, ihr Glaubensbekenntnis öffentlich zu leben, die Adventszeit eine Zeit mit sehr vielen Initiativen ist, die insbesondere mit der Stadt Bethlehem verbunden sind. „Normalerweise organisieren die Gemeinschaften der Migranten einen Friedensmarsch von Jerusalem nach Bethlehem. Doch dieses Jahr ist es leider nicht möglich, den Checkpoint zu Fuß zu durchqueren, so dass die Teilnehmer den Bus nehmen müssen. Es gibt eine Vereinbarung mit den israelischen Sicherheitskräften“, fährt die deutsche Benediktinerin fort, die seit 2007 im Heiligen Land lebt und direkt in das Kloster in Jerusalem eingetreten ist, „so dass unsere Gruppe aus diesem Anlass ohne große Probleme nach Israel zurückkehren kann.“ Der diesjährige Besuch der Gemeinschaft der Migranten in Bethlehem während der Adventszeit fand

am 14. Dezember statt und führte etwa 1800 Teilnehmer zusammen (1000 aus der Konkani-Gemeinschaft, 350 Malayalis und 170 Gujaratis – alle drei Gruppen sind indischer Herkunft, sprechen aber unterschiedliche Sprachen – sowie 230 Teilnehmer aus Sri Lanka). Die philippinischen Gemeinden ihrerseits feierten in ihren Ortsgruppen spezielle Messen zur Vorbereitung auf Weihnachten, die *Simbang Gabi* genannt werden.

Eine weitere wichtige Aktivität des Vikariats ist die Unterstützung der Kinder von Migranten, die bis zum Alter von drei Jahren keine Möglichkeit haben, das öffentliche Unterstützungssystem in Anspruch zu nehmen, und deren Geburt die Eltern in die Illegalität bringt, da sie in Israel keine Kinder bekommen dürfen. Über das Zentrum Notre-Dame Femme de Valeur in Tel Aviv und das Zentrum St. Rachel in Jerusalem unterstützt das Lateinische Patriarchat von Jerusalem diese Katholiken am Rande der Gesellschaft. In dieser komplexen Situation ist die Weihnachtszeit dennoch eine Zeit großer Freude für die Kinder und ihre Familien. Dank der Zusammenarbeit mit dem Vikariat St. Jakob für hebräischsprachige Katholiken haben die Jugendlichen am 2. Januar ein Musical auf die Beine gestellt.

Elena Dini



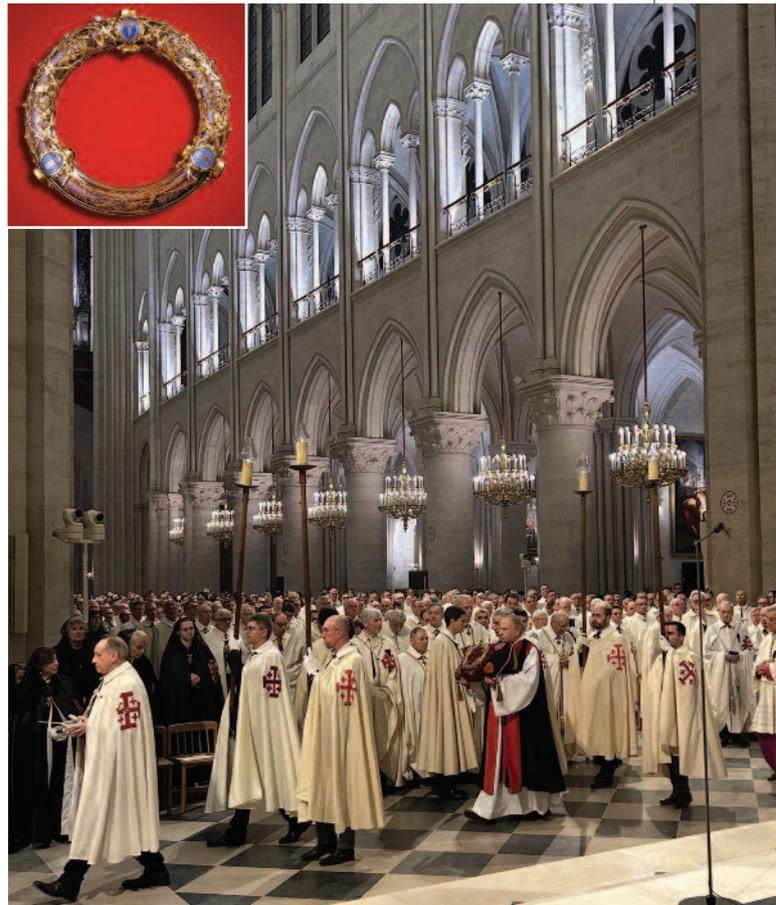
Das Leben der Statthaltereien

DIE RÜCKKEHR DER HEILIGEN DORNENKRONE CHRISTI NACH NOTRE-DAME DE PARIS

Die Feiern zur Wiedereröffnung von Notre-Dame in Paris nach dem Brand von 2019 waren ein wichtiges Ereignis für ganz Frankreich, aber auch über seine Grenzen hinaus in Anbetracht des Symbols, das die Kathedrale für alle Katholiken in einer universellen Gemeinschaft darstellt. Am 7. und 8. Dezember (Öffnung der Türen und erste Messe) war die Teilnahme des Ordens wegen der Anwesenheit der Staatsoberhäupter und offizieller Delegationen zwangsläufig beschränkt. Ein Dutzend Mitglieder der Statthalterei für Frankreich konnten dennoch anwesend sein.

Viel stärker vertreten war der Orden am Freitag, 13. Dezember anlässlich der Überführung, der Ausstellung und der Verehrung der Heiligen Dornenkrone, da wir mit rund 250 Rittern und Damen anwesend waren, darunter Delegationen aus Belgien, Luxemburg, Irland, Schottland, Spanien und Kroatien. Die Ritter und Damen der Statthalterei für Frankreich, die traditionell Hüter der Heiligen Dornenkrone sind, begleiteten ihre Rückkehr nach Notre Dame bei dieser sehr bewegenden Feier.

Am Tag nach diesen schönen Feiern möchte ich mich im Namen meiner Mitbrüder und Mitschwestern der Statthalterei für Frankreich bei all jenen für ihre Anwesenheit vor Ort oder per Fernsehübertragung bedanken, die sich uns auf diese Weise im Gebet angeschlossen haben, insbesondere aus dem Heiligen Land. Ich lade Sie ein, für all jene zu danken – insbesondere für unsere Handwerker – die dazu beigetragen haben, Notre-Dame de Paris wieder für den Gottesdienst zu öffnen, diese Zeugin von Jahrhunderten Christentum in diesem „alten Europa“, dem heute in seinem Glauben, der doch Teil seiner Geschichte und



Die Heilige Dornenkrone Christi, die seit Jahrhunderten in Notre-Dame de Paris aufbewahrt wird, ist der Obhut der Ritter des Ordens vom Heiligen Grab anvertraut, die ihre Rückkehr in einer Prozession in die Kathedrale fünf Jahre nach dem schrecklichen Brand am 15. April 2019 begleitet haben.

seines Erbes ist, so hart zugesetzt wird. Die Erneuerung von Notre-Dame birgt eine wunderbare Bekundung der Hoffnung, die uns bei jedem unserer Schritte zum himmlischen Jerusalem führt.

Christian Piotre
Statthalter für Frankreich



EIN INTERNATIONALER BLICK AUF DIE



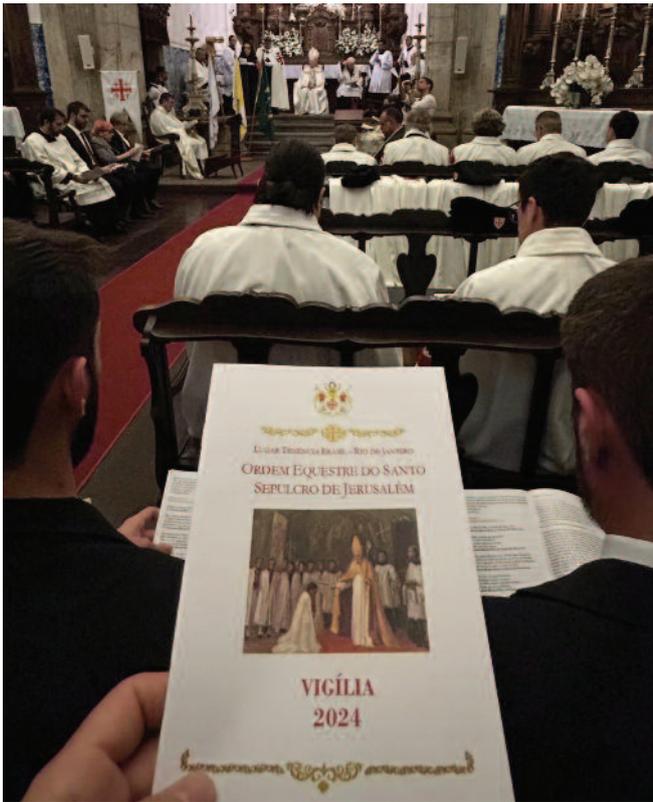
In dieser Ausgabe des Newsletters blicken wir auf die Investituren im Herbst zurück. Normalerweise wird in den Veröffentlichungen des Großmagisteriums über jene Investituren berichtet, bei denen der Großmeister und der Gouverneur anwesend sind. Diesmal gehen wir noch einen Schritt weiter und zeigen auf der Weltkarte alle Investituren, die seit September letzten Jahres in der ganzen Welt stattgefunden haben, um eine genauere Vorstellung von der weltweiten Dimension des Ordens zu vermitteln.

Was die beiden höchsten Würdenträger des Ordens betrifft, so sind beide in den letzten drei Monaten viel gereist, um die neuen Mitglieder zu treffen und an Investituren teilzunehmen, wie die Fotogalerie auf den folgenden Seiten bezeugt.



INVESTITUREN DER LETZTEN MONATE





24.-26. Oktober

Die beiden Investituren in Rio und São Paulo wurden vom Großmeister während seines Pastoralbesuchs in Brasilien geleitet.



15.-16. November

Investituren in Portugal, unter dem Vorsitz des Großmeisters in der beeindruckenden Kirche des Real Mosteiro de Santa Maria de Alcobaça, wo 15 neue Mitglieder in den Orden aufgenommen wurden.





15.-16. November

**Investituren in Malta
in Anwesenheit des
Generalgouverneurs.**

21. bis 24. November

**Aus Anlass des
Treffens der
italienischsprachigen
Statthalter leitete der
Großmeister die
Investitur in Bari.**



29.-30. November

**Investituren in
Assisi in der
majestätischen
Basilika San
Francesco unter
dem Vorsitz des
Großmeisters.**

29. November
1. Dezember

Investituren in London, die vom Großprior des Ordens, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, Patriarch von Jerusalem in Anwesenheit des Generalgouverneurs geleitet wurden.



13.-14. Dezember

Investituren in Rom in zwei der vier päpstlichen Basiliken, Santa Maria Maggiore bei der Vigil und San Giovanni in Laterano bei der Investitur, die vom Großmeister geleitet wurden.

„ICH HABE MICH VERPFLICHTET, DIE WERTE DER GERECHTIGKEIT, DER BARMHERZIGKEIT UND DES FRIEDENS ZU VERTEIDIGEN“

Das Zeugnis eines neuen niederländischen Ritters: Michiel Dijkman, 40, empfing die Investitur am 12. Oktober 2024 in den Niederlanden

Es ist Montag, der 11. November 1996. Wir singen: „Sankt Martin, oh Sankt Martin, er teilt, was er entbehren kann. Er vergisst den armen Bettler nicht, der draußen in der Kälte sitzt.“ Ich trage eine Mütze, mein Kragen ist hochgeschlagen, und es ist eiskalt. Aber zum Glück ist es trocken.

Als kleiner Junge nahm ich jedes Jahr am Martinsumzug teil und trug eine Laterne. Hand in Hand mit Klassenkameraden, Lehrern und Eltern. Es war stockdunkel, aber durch die vielen Laternen schön erleuchtet. Angeführt wurde der Zug von einem Mann, der wie eine Art Ritter mit einem roten Mantel auf einem weißen Pferd saß.

Diese schöne Tradition erinnerte uns an die wertvollen Geschichten des heiligen Martin von Tours. Immer wieder erzählten uns meine Lehrer und Eltern die Geschichte, wie er seinen Mantel mit einem Bettler teilte. Sie hinterließ bei mir und meinen Klassenkameraden einen tiefen Eindruck. Es war nicht nur eine Geschichte, sondern eine Lektion für das Leben über das „Füreinander-Sorgen“ (Mitgefühl) und das „Sich-gegenseitig-

Unterstützen“ (Barmherzigkeit).

Als Kind lernte ich nicht nur die Tugend des Teilens, sondern auch, wie wichtig es ist, sich für andere einzusetzen. Jetzt, als Familienvater, der im März unser zweites Kind erwartet, bringe ich meinem Sohn bei, dass es viel mehr Spaß macht, Essen und Spielzeug mit anderen Kindern zu teilen, als es für sich zu behalten. Das ist das Wesentliche an der Geschichte des heiligen Martin: Mit anderen zu teilen, auch wenn es einen persönlichen etwas kostet.

Heute, da mehr als eine Milliarde Men-



Michiel, ein junger Niederländer, hat sich als Ritter im Dienst der Kirche engagiert, die im Heiligen Land ist, und möchte seinen spirituellen Weg mit dem Orden vom Heiligen Grab gehen.



VON JERUSALEM NACH ROM: THEOLOGISTUDENTEN DES „STUDIENJAHR“ BESUCHEN DAS GROSSMAGISTERIUM

Unter diesen Studenten sind zwei junge Menschen, die ein Stipendium der Statthalterei für Österreich erhalten

Am 27. November 2024 besuchte Pater Nikodemus Schnabel, Abt der Dormitio-Abtei, der Benediktinerabtei in Jerusalem, die der Entschlafung und der Aufnahme der Seligen Jungfrau Maria in den Himmel gedenkt, den Kardinalgroßmeister in den Büros des Großmagisteriums in Rom. Er wurde von der ökumenischen Gruppe von 16 deutschsprachigen Theologiestudenten begleitet, die in der Dormitio-Abtei ein Jahr lang Theologie studieren (*Theologisches Studienjahr Jerusalem*). Pater Stefanos Athanasiou, griechisch-orthodoxer Erzpriester und Generalvikar der Schweiz, sowie der Benediktiner Pater Simeon Gloger begleiteten die Delegation ebenfalls.

Die Anwesenheit der Gruppe in Rom war eine unerwartete Neuerung. Denn wie Abt Nikodemus erklärte, musste die Gruppe dieses Jahr aufgrund der komplizierten Situation in Jerusalem „ins Exil gehen“, was im Lauf der Jahre nur dreimal vorgekommen war: „Diese deutschsprachige Gruppe katholischer, protestantischer und orthodoxer Studenten, die ein ganzes Jahr in Jerusalem verbringen soll, ist bereits in den 1990er Jahren während des Raketenangriffs auf den Irak und dann während des Covid-Jahres ins Exil gegangen. Dieses Jahr mussten wir Jerusalem aufgrund der angespannten Lage verlassen und werden in Rom an der Päpstlichen Universität Sant'Anselmo aufgenommen.“

Unter den 16 Studenten, die dieses Jahr für das *Studienjahr* ausgewählt worden waren und sich besonders begeistert zeigten, einige Stunden im Großmagisterium zu verbringen, befanden sich auch zwei Studenten, die ein Stipendium der Statthalterei des Ordens für Österreich erhalten haben.

„Das ökumenische Projekt des Theologischen Jahres der Benediktiner vom Berg Zion in Jerusalem besteht seit über 50 Jahren. Es ist eine wertvolle Gelegenheit, unsere Kenntnis des Heiligen Landes als fünftes Evangelium zu vertiefen: seine Geographie, seine Bewohner, die drei monotheistischen Religionen und seine politischen Herausforderungen. Ich habe an der Theologischen Fakultät von Brixen in der Region Trentino-Südtirol, wo ich seit über drei Jahren Theologie studiere, von diesem Projekt erfahren“, erklärte Alex Lamprecht. Er fuhr fort und erzählte voller Dankbarkeit, wie er es geschafft hatte, nach Jerusalem zu reisen: „Um zum Theologischen Jahr in Jerusalem zugelassen zu werden, muss man eine Prüfung ablegen, und nach deren Abschluss erhalten deutsche Studenten ein Stipendium, um an diesem außergewöhnlichen Jahr teilzunehmen. Als italienischer Staatsbürger habe ich keinen Anspruch auf dieses Stipendium und musste mich selbst organisieren. Seit Jahren unterstützt die Statthalterei für Österreich österreichische Studenten, die daran teilnehmen möchten, mit einem Stipendium. In diesem Jahr hat der Orden auch mir eine finanzielle Unterstützung angeboten.“

Der andere Student, dem die Statthalterei für Österreich diese Erfahrung ermöglicht hat, ist Benedikt Bischof. Er berichtet: „Als ich anfang, in Wien Theologie zu studieren, wurde mir das Programm eines theologischen Jahres in Jerusalem empfohlen. Ich dachte lange über diese Option nach und entschied mich nach fast vier Jahren Studium in Wien, nach Jerusalem zu gehen. Ich wollte meinen Horizont erweitern und die Heilige Schrift im Land der Bibel studieren, ich wollte die besondere Spiritualität des Heiligen Landes er-





Etwa fünfzehn deutschsprachige Theologiestudenten, die ihre Kenntnisse über das Heilige Land in Verbindung mit der Dormitio-Abtei in Jerusalem vertiefen, wurden in Rom vom Großmeister des Ordens empfangen. Zwei von ihnen werden bei ihrem Studium von der Statthalterei für Österreich gefördert.

fahren und auch mich selbst besser kennenlernen.“

Leider blieb die Gruppe nur sieben Wochen in Jerusalem, bevor sie nach Rom verlegt wurde, wie Alex sagt: „von der heiligen Stadt in die ewige Stadt“. Ihre Rückkehr nach Jerusalem kam daher wie ein Weihnachtsgeschenk kurz vor den Festtagen. Für diese Gruppe ist es ein offensichtliches Geschenk, im Heiligen Land zu sein. Benedikt kommentiert: „Ich lerne viel von den Menschen, denen ich im Heiligen Land begegne, von einer völlig anderen Kultur und von den politischen Konflikten in Israel und Palästina. Von Anfang an wollte ich die Zeit nutzen, um menschlich und spirituell zu wachsen, deshalb besuche ich oft die heiligen Stätten, um zu beten. Die Nacht, in der ich mich mit anderen Studenten in der Grabeskirche einschließen ließ, stellte eine besondere Situation dar: Dort habe ich das gesamte akademische Jahr in Gottes Hände gelegt und ihn gebeten, mein Vertrauen zu ihm zu stärken.“

Für die Gruppe war die Zeit im Großmagisterium eine wertvolle Zeit, in der sie erfahren konnte, was diese päpstliche Institution für das Heilige Land tut und, noch grundlegender, wer die Ritter und Damen des Ordens vom

Heiligen Grab sind und warum sie sich für diesen Auftrag entscheiden, die lebendigen Steine des Heiligen Landes zu unterstützen. „Ich kenne den Orden seit mehreren Jahren durch mehrere seiner Mitglieder und durch kirchliche Veranstaltungen, bei denen er präsent ist. Durch meine Kontakte mit den Mitgliedern des Ordens und durch die Zeit, die ich im Heiligen Land verbracht habe, interessiere ich mich sehr für seine Arbeit und seine Spiritualität“, sagte Benedikt und fügte hinzu: „Es war mir daher eine große Freude, das Großmagisterium zu besuchen, dem Kardinal-Großmeister zu begegnen und den Orden besser kennen zu lernen. Besonders beeindruckt hat mich die Art und Weise, wie das Großmagisterium Spiritualität und Arbeit miteinander verbindet, zum Beispiel durch das gemeinsame Angelus-Gebet zur Mittagszeit. Kardinal Filoni hat mich mit seinem sanften und demütigen Charisma beeindruckt“.

Und Alex schließt: „Dank des Ordens konnte ich die heiligen Stätten kennen lernen, die voller Geschichte und spirituellen Lebens sind. Deshalb möchte ich dem Orden aufrichtig für seine sowohl finanzielle als auch spirituelle Unterstützung danken.“

